



# Laibacher Zeitung.

Samstag den 11. Februar.

## W i e n.

Se. K. K. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Friedrich sind am 5. d. M. im erwünschtesten Wohlsfeyn aus Venedig hier eingetroffen.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig haben einen Betrag von Ein- tausend Gulden Conventions-Münze zur Unterstützung der Nothleidenden im böhmischen Erzgebirge an den obersten Kanzler, Grafen von Jngahh, gnädigst gelangen zu lassen geruht, welche Summe ungesäumt ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

(B. 3.)

## Päpstliche Staaten.

Am 27. Jän. Morgens hielten Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. im Pallaste des Vatican's geheimes Consistorium, in welchem Er nachstehende Cardinäle der heil. römischen Kirche ernannt und bekannt gemacht hat: Vom Stande der Priester: Msgr. Francesco di Paolo Villadicani, Erzbischof von Messina, geb. zu Messina am 22. Febr. 1780; Msgr. Sgazio Giovanni Cadolini, Erzbischof von Edessa, Secretär der Congregation der Propaganda, geb. in Cremona den 4. Nov. 1794; vom Range der Diaconen: Msgr. Paolo aus dem gräflichen Hause Mangelli, Uditore Generale della Rev. Camera apostolica, geb. in Forlì den 30. Oct. 1762; Msgr. Giovanni Serafini, Decan der Chierici di Camera, Presidente dell' Annona e Grascia, geb. in der Stadt Magliano in Sabina am 15. Oct. 1786.

(Dest. B.)

## F r a n k r e i c h.

Am 23. Jänner zogen in Rennes mehrere hundert beschäftigungslose Arbeiter, besonders Weber, vor das dortige Gefängniß, um die Spinnerinnen an der Ablieferung des von den Gefangenen zu verarbeitenden Flachses zu verhindern. Sie kamen indeß zu spät, und außerdem war die Wache

um 50 Mann verstärkt worden. Nun zogen sie zum Präfecten, der ihnen aber so lange Gehör verweigerte, bis der Haufe sich zerstreut hatte. Eine Truppenabtheilung trieb sie bis zur Louis-Philipp-Straße. Nun wurde die Deputation vorgelassen; der Präfect erklärte, daß die Arbeit in den Gefängnissen ihnen keinen großen Schaden thun könne, da die Zahl der Sträflinge nur 275, dagegen die der Arbeiter 5000 betrage; um ihnen Beschäftigung zu verschaffen, sollten jedoch die Verbesserungen auf einer benachbarten Chaussee sogleich begonnen werden. Die Auslieferung der Verhafteten aus ihrer Mitte wurde verweigert. Ungeachtet dieser befriedigenden Antwort zogen dieselben Arbeitergruppen noch den ganzen Tag durch die Stadt; doch ist seitdem keine Unruhestörung mehr vorgefallen. (Dest. B.)

Paris, 31. Jän. Ein neuer literarischer Scandal, der zu charakteristisch für den schriftstellerischen Industrialismus in Frankreich ist, um nicht erwähnt zu werden, erregt hier nicht geringe Aufmerksamkeit. Die Gazette des Tribunaux veröffentlichte vor etwa drei Wochen, unter dem Namen eines merkwürdigen Rechtsfalles, die angebliche Geschichte einer Demoiselle de la Faille, welche durch ihre überromantischen Schicksale das lebhafteste Interesse der Pariser Lesewelt auf sich zog, so daß es für eine vortreffliche Speculation gelten konnte, sie acht Tage nach ihrem ersten Erscheinen in der Gazette des Tribunaux in einem der Boulevard-Theater auf die Bühne zu bringen. Der Erfolg des aus den Materialien der Gazette des Tribunaux zusammengedruckten Theaterstücks machte die Aufmerksamkeit des Hrn. Frederic Soulie rege, und dieser ließ im Courier Francais eine Reclamation abdrucken, in welcher er die Geschichte der Demoiselle de la Faille als sein Eigenthum, als seine Erfindung in Anspruch nahm, die er schon vor 10 Jahren in Form einer Novelle in das Publicum ge-

sendet habe. Hr. Frederic Soulie zog bei dieser Gelegenheit mit scharfer Feder gegen die literarischen Piraten zu Felde, er verglich die Gazette des Tribunaux mit einem Diebe, welcher silberne Löffel stiehlt, aus denen er die Namen des Eigenthümers ausheilt, um sie sicherer verkaufen zu können, und er schloß mit der Drohung, dem genannten Blatte einen Prozeß wegen Nachdrucks zu machen. So standen die Sachen, bis nun plötzlich die Gazette des Tribunaux aufritt, um Hrn. Soulie an seine Drohung zu erinnern, der er bis jetzt noch keine Folge gegeben, und deren Vollziehung sie aus mehr als einem Grunde dringend wünschen müsse; da sie indessen glaube, daß Hr. Soulie seinerseits gleichfalls gute Gründe habe, die angekündigte Klage nicht eintreten zu lassen, so wolle sie einweilen ihre Vertheidigung vor dem Publikum führen. Nach einer Einleitung in diesem Sinne, in welcher die Gazette des Tribunaux Hrn. Soulie die Unklugheit seiner früheren Verschuldigungen bitter fühlen läßt, führt dann das genannte Blatt den Beweis, daß die Geschichte der Demoiselle de la Faille keineswegs die Erfindung des Hrn. Soulie ist, daß dieser dieselbe vielmehr einem 1809 erschienenen Buche entlehnt hat, in welchem sie unter dem Titel eines interessanten Rechtsfalles erzählt wird. Die Beweisführung der Gazette des Tribunaux läßt nichts zu wünschen übrig, und Hr. Soulie wird am klügsten thun, derselben nichts als ein reumüthiges Stillschweigen entgegenzusetzen. Indessen ist die Gazette des Tribunaux weniger glücklich in ihrer eigenen Rechtfertigung, als in der Anklage des Hrn. Frederic Soulie gewesen. In der That ist es ein schlimmes Geständniß, daß sie die, ihrer früheren Angabe zufolge, actenmäßige Darstellung der Geschichte der Demoiselle de la Faille aus einer Novellensammlung genommen hat, in welcher sie freilich als ein wirklich vorgekommener Fall bezeichnet wird, aber ohne alle innere und äußere Gewähr. Die unterrichteten Leute bedurften aber dieses Beispiels nicht, um zu erfahren, daß die Gazette des Tribunaux ihrem Charakter eines ernsten gerichtlichen Journals nur zu oft untreu wird, indem sie die albernsten Märchen in das Gewand von Prozeßen einkleidet, die in Ungarn oder Rußland, in Japan oder Kamtschatka, kurz in irgend einem entfernten Lande vorgekommen seyn sollen, und bei welchen die Formen des französischen Gerichtsganges gewöhnlich mit der lächerlichsten Ignoranz beibehalten werden. Solche Mittel mögen gut seyn, um die Neugierde gewöhnlicher Leser zu heizen und Abonnenten unter denselben zu rekrutiren, allein eine Zeitung, die sich selbst

respectirt, sollte sich dergleichen nicht zu Schulden kommen lassen.

(West. V.)

### Großbritannien.

London, 27. Jänner. Der Globe berichtet Nachstehendes über eine Mordverschwörung zur Wegnahme eines Sträflingschiffes: „So eben ist die Kunde von der beabsichtigten Ermordung der Officiere und der Soldaten an Bord des Regierungstransportschiffes „Elise“ eingetroffen, welches vor einigen Monaten mit 267 Sträflingen von Woolwich nach Südaustralien absegelte. Als das Schiff sich der Linie näherte, zettelten einige Sträflinge ein Complot an, dessen Ausführung unfehlbar den gewissen Tod der ausersehenen Opfer zur Folge gehabt hätte. Ein in das Vorhaben eingeweihter Soldat jedoch, der wegen Prügelung eines Sergeanten zu vierzehnjähriger Deportation verurtheilt ward, zeigte dem Wundarzt insgeheim schriftlich das Complot mit dem Bemerken an, daß der Ausbruch schon am nächsten Morgen erfolgen solle, und daß beschlossen sey, alle Officiere und Soldaten, Passagiere und diejenigen von der Mannschaft, welche den geringsten Widerstand leisten würden, umzubringen und dann nach der brasilianischen Küste zu segeln. Der Soldat ward ohne Aufsehen von dem Capitän und dem Wundarzt vernommen, und gab die bestimmteste Auskunft über die Verschwörung. Sofort wurden Extraschildwachen aufgestellt, und an dem verhängnißvollen Morgen ließ der Capitän die Mannschaft und die Passagiere um 3 Uhr auf das Verdeck rufen. Er machte sie mit der Sachlage bekannt, und hieß sie, nachdem alle wohl bewaffnet waren, ihr Leben aufs Aeußerste vertheidigen. Plötzlich kündigten 8 Glockenschläge die Stunde an, wo der mörderische Kampf Statt finden sollte. Die Gefangenen waren mit eisernen Stangen und sonstigen Waffen, die sie aus den Schiffsvorräthen gestohlen hatten, wohl versehen. Der Wundarzt wollte den Sergeanten, der pflichtgemäß um 4 Uhr die Sträflingsluke zu öffnen hatte, nicht opfern, sondern ging, während Alle auf dem Verdecke in lautloser Stille standen, selbst an die Luke, indem er mit lauter Stimme einigen Soldaten befahl, vorzutreten und den ersten Gefangenen niederzuschießen, der außer dem einen, den er nennen werde, herauszu steigen wagen würde. Die Sträflinge erkannten sofort, daß ihr Complot entdeckt sey, zogen sich in ihre Schlafstätten zurück und warfen die Stangen und sonstigen Angriffswaffen in die See. Wäre es zum Kampfe gekommen, so würde der Verlust an Menschenleben furchtbar gewesen seyn. Der Hädelstücker war ein junger Mann, Namens Dickson,

früher Apothekergehilfe in Holborn und ein starker Opiumesser. Er sprang unmittelbar nach der Entdeckung über Bord und ertrank trotz aller Anstrengung, ihn zu retten. Für die fernere Unschädlichkeit der Sträflinge traf man sofort die nöthigen Anstalten, und sie wurden nach erfolgter Ankunft im Hafen den Behörden übergeben.

Gestern Nachmittags ward bei Dover die nahe bei der bekannten Shakespeareklippe liegende und in die See überhangende Rounddownklippe, deren Befestigung zur Führung der Dover-Eisenbahn nothwendig war, durch die ungeheure Masse von 18,500 Pfund Pulver, die man in drei verschiedene Zellen unter dem Kalkfelsen angebracht hatte, in die See gesprengt. Eine Menge Zuschauer bedeckten in angemessener Entfernung die umliegenden Hügel, als mittelst dreier electrischen Batterien die Explosion bewirkt ward. Der Knall war nicht laut, sondern dumpf und tief, während der Boden auf eine Viertelstunde weit erzitterte; der Erfolg aber bewies glänzend die Richtigkeit der Ingenieursberechnungen, indem binnen ein Paar Secunden etwa eine Million Tonnen Kalk in die See stürzten, und dadurch gerade so viel von der 375 hohen und nach jeder Seite über 500 Fuß breiten Klippe sich ablöste, als zur Errichtung des Seewalles erforderlich war. Nicht der geringste Unfall störte das großartige Schauspiel. Die Eisenbahngesellschaft erspart durch diese Sprengung 1000 Pfund Sterling an Arbeitslohn.

London, 28. Jänner. Im Widerspruche mit der Angabe, daß die Königin in Persen das Parlament eröffnen wolle, erklärt der Standard, es sey jetzt entschieden, daß eine königliche Commission diesen Auftrag erhalten werde, indem der Zustand der Königin ihr persönliches Erscheinen nicht rathsam mache. Die Niederkunft wird angeblich Ende März oder Anfangs April erfolgen.

Die „preussische Staatszeitung“ enthält folgendes interessante Schreiben eines ihrer Londoner Correspondenten vom 27. Jänner über den Wahnsinn in der englischen Jurisprudenz: „Obgleich die englische Jurisprudenz von auffallenden Widersprüchen wimmelt, so gibt es doch wohl kaum eine größere Anomalie, als die entgegengesetzte Weise, wie der Wahnsinn hinsichtlich seines Einflusses auf das bürgerliche Leben und auf Verbrechen betrachtet wird. Nichts ist in England schwieriger, als Jemanden durch eine Wahnsinnserklärung die Verwaltung seines Eigenthums zu entziehen, daß heißt, daß nichts Geringeres als völlige Geisteszerrüttung oder gänzlicher Wilsinn von einer Jury (die zu diesem Zwecke einberufen werden muß) das Verdict zu er-

halten, daß der unglückliche Gegenstand einer solchen Untersuchung geisteskrank und bürgerlich unfähig sey. Man stelle aber dasselbe Individuum unter der Anschuldigung eines abscheulichen Verbrechens vor die Schranken eines Criminalgerichts und übertrage derselben Jury den Urtheilspruch, so reicht das geringste Anzeichen von Ueberspanntheit, die bloße Vermuthung von Geisteskrankheit schon hin, um den Angeklagten von aller moralischen Verantwortlichkeit eben so gut freizusprechen, als wenn der Wahnsinn vollkommen bestätigt sey. Ich kann in der That nicht begreifen, warum nicht in beiden Fällen dasselbe Maß der Geistesfähigkeit angewendet wird. Es ist bekannt, daß Verbrecher jeden Grades unter dem Vorwande des Wahnsinns freigesprochen worden sind, obgleich nie Jemand daran gedacht hat, sie für wahnsinnig genug zu halten, um sie deshalb unter Aufsicht zu stellen oder sie von ihren gewöhnlichen Berufsgeschäften zu entfernen. Aber durch ein sonderbares Raisonnement hat man das Verbrechen selbst, wenn es nur hinreichend schrecklich und unerklärlich ist, zu seinem eigenen Palliativ gemacht. Diese Straßlosigkeit der Wahnsinnigen dient zuerst dazu, den Wahnsinn zu befördern. Keine Menschenklasse bedarf so sehr des Zau- mes oder hegt eine heilsamere Furcht vor der Strafe; aber die Wahnsinnigen glauben gewöhnlich — und in England mit hinreichendem Grunde — daß, wenn sie nur der Zwangsjacke entgehen können, sie nichts von dem Zwange der Geseze zu fürchten haben. Auf diese Weise werden also diejenigen Individuen, die man vor Allen in Furcht setzen sollte, und bei denen schlechte Eindrücke sich am wahrscheinlichsten ungehemmt entwickeln, außer dem Bereich der Schrecken der Justiz oder der Macht der Züchtigung gestellt. Das Bewußtseyn des Wahnsinns und die Art des damit verknüpften Privilegiums ist die furchtbarste Quelle von Excessen. — Diese Betrachtungen wurden mir durch das nahe bevorstehende Verhör des Mörders von Hen. Drummond aufgedrängt. Man fürchtet jedoch sehr, daß er nicht überwiesen werden wird — ich sage, „man fürchtet,“ denn ich halte dieß falsche Mitleid mit vorgeblihem Wahnsinn für eine dem Gemeinwesen höchst nachtheilige Verkehrtheit der Gerechtigkeit. Macnaughten scheint ein mürrischer Schotte zu seyn, der wahrscheinlich mit den geheimen Verbindungen der Handwerker in Glasgow in Verbindung steht — ein Mensch von eigenthümlichen Gewohnheiten, der ein herumstreifendes Leben führt; bis jetzt verlautet jedoch noch nichts, was auf mehr als Ueberspanntheit und politischen Enthusiasmus schließen ließe. Nichts

desto weniger wird man daraus einen starken Vorwand hernehmen, um sein Leben zu retten; das Leben eines Menschen, dessen That von Jedermann in dem vereinigten Königreiche verabscheut wird! Es ist in der That eine übel angebrachte oder irrthümliche Milde, wenn man die Würde des Gesetzes dadurch zu verteidigen sucht, daß man seine Wirksamkeit lähmt! Sehr viel hängt natürlich von der Surs ab; aber es ist dieß eine Angelegenheit, in Betreff deren die öffentliche Meinung ihren eigenen Gang gehen muß, denn die Presse kann in einem solchen Falle sich nicht hinein mischen, um das Urtheil über diesen Menschen im voraus zu bedingen. — Es thut mir ungemein leid, daß ich in meinem letzten Schreiben darauf hindeutete. Hr. Drummond möchte vielleicht mit Macnaughten einen Streit wegen einer Liebesgeschichte gehabt haben. Dieß Gerücht war verbreitet, ist aber durchaus ungegründet. Drummond war ein Mann von merkwürdiger Sittenreinheit, und sein Sterbebett gewährte den Anblick jener ruhigen Triumphe, mit denen das Leben eines Christen schließt. Seine letzten Worte waren eine Bitte um Vergebung für seinen Mörder. — Daraus, daß ich mich so weitläufig über diesen Gegenstand ausgelassen habe, mögen Sie ersehen, wie sehr derselbe hier Jedermann beschäftigt. Sir Robert Peel ist außerordentlich ergriffen.“ (West. B.)

Noch immer laufen traurige Berichte über die Unglücksfälle, welche der letzte Orkan verursacht hat, von allen Theilen der Küste ein; besonders traurig lauten dieselben aus Irland, wo viele Fischer ihren Tod in ihrem Beruf gefunden haben. Unter den größeren Schiffen, welche verunglückt sind, befindet sich noch das Schiff „City“ von Liverpool, das bei Lanton scheiterte. Es ist für 20,000 Pf. versichert. Die Mannschaft, zum Theil betrunken, wurde gerettet, Auch die Mannschaft des verunglückten Ostindienfahrers „Jessie Logan“ ist gerettet worden. Ueber den Schiffbruch des „Conqueror“ an der französischen Küste laufen allerlei Gerüchte um; man glaubt, daß ein Theil der Mannschaft und Passagiere zwar lebend ans Land gekommen aber von den Strandräubern beraubt und ertränkt worden sey. Wenigstens weiß man aus der Aussage eines geretteten Schiffsjungen, daß die unter den Passagieren befindlich gewesenen Damen das Schiff völlig bekleidet verlassen hatten, man hat aber mehrere Leichen derselben eines Theiles ihrer Kleider beraubt, ja den Körper eines jungen Mädchens, der Miss Turton, welche sich während der Noth des Schiffes durch ihre Geistesgegenwart auszeichnete, bis auf die Strümpfe völlig entkleidet wiedergefunden. Der englische Consul in Boulogne betreibt die Untersuchung der Sache.

Die Zahl der während des letzten Orkans verunglückten Schiffe ist noch durch eines von bedeutender Größe vermehrt worden. Es ist das Schiff „England“ von 425 Tonnen, welches den Herren Ward und Sohn gehörte und nicht versichert war. Am 7. war es aus der Themse mit Ballast ausgelaufen, um eine Fahrt nach der afrikanischen Küste zu machen, und am 15. ging es, nachdem es am 12. glücklich in den Dünen angelangt, nach dreitägigem Kampfe mit Wind und Wellen, zu Grunde; die Mannschaft jedoch hat sich sämmtlich gerettet.

Bei der neulich Statt gehaltenen Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Marquis v. Wellesley, der wegen seines edlen Charakters und seiner classischen Bildung von allen Parteien hochgeachtet wurde, kamen wieder zahlreiche Beispiele der seltensten Curiositäten-Sammellust vor. Als einen der merkwürdigsten Fälle dieser Art bezeichnet man aber, daß eine erst im vorigen Jahre erschienene und, noch im Buchhandel befindliche Broschüre bei dieser Versteigerung mit 95 Pf. Sterl. 11 Sch. für den Herzog von Wellington erstanden wurde. Veranlassung zu diesem Hinaufreiben des Preises waren 2 bis 3 eigenhändige Anmerkungen des Marquis von Wellesley, worin derselbe sich unter Anderm höchst lobend über Wilsons Geschichtswerk, natürlich in dessen unverfälschter Gestalt, ausgesprochen hatte, weshalb der Verleger dieses Werkes, Herr Blackwood, die Broschüre als einen Beleg für das Urtheil eines kompetenten Richters anzukaufen wünschte. Auch ein anderer Liebhaber wollte 50 Pf. dafür auslegen, allein der Herzog von Wellington hatte den Auftrag gegeben, es zu kaufen, und so überbot sein Bevollmächtigter Alle. Der Herzog soll indeß nicht wenig erstaunt gewesen seyn, als er hörte, daß ihm diese wenigen Blätter gegen 670 Thlr. gekostet. (W. B.)

### M a p t i.

Aus der Havanna wird unterm 19. Dec. gemeldet, daß der Präsident Boyer von Hayti die in Beschlagnahme genommenen spanischen Fahrzeuge wieder herausgegeben und einem jeden noch eine Entschädigungssumme von 2000 Dollars hat auszahlen lassen. Der Commandant der haytischen Corvette, welcher die Fahrzeuge weggenommen, soll abgesetzt werden. Die Capitäne der spanischen Schiffe haben die angetragene Summe ausgeschlagen und dagegen bloß die Rückerstattung des erlittenen Verlustes verlangt. Schon sind die Fahrzeuge wieder in der Havanna eingetroffen und ihre Lazung ist bereits ans Land gebracht.

Der Ursprung des Streites zwischen den spanischen Behörden auf Cuba und der Republik Hayti war folgender: Ein Kriegsschiff, welches letztere den Verträgen zuwider ausgerüstet hatte, wurde in Puerto rico mit Beschlagnahme belegt, wofür die Haytier durch Vergeltung zweier spanischen Handelsschiffe Wieder Vergeltung übten. Nachdem die genannten Schiffe im Hafen von San Domingo angekommen waren, legten die Schiffer alsbald durch den französischen Consul Protest ein gegen ihre widerrechtliche Festhaltung und gegen Räubereien, welche der Commandant der haytischen Corvette während der Fahrt an ihrem Bord begangen hatte. (W. B.)

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 6. Februar 1843.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung. zu 5 pCt. (in G.M.)	110 1/2
detto detto zu 3 „ (in G.M.)	77 1/4
Verloste Obligation. v. Hofflammer = Obligation. d. Zwangs.	zu 5 Cpt. 110 1/4
Darlehens in Krain u. Veron.	zu 4 1/2 „ —
ria. Obligat. v. Tyrol, Vorarlberg und Salzburg	zu 3 1/2 „ 99 1/2
Darl. mit Verlos. v. J. 1834 für 500 fl. (in G.M.)	750
Wien. Stadt. Banco. Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)	65 1/8
detto detto zu 2 „ (in G.M.)	54 1/2
Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der ältern lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	zu 3 pCt. — zu 2 1/2 „ — zu 2 1/4 „ — zu 2 „ 54 1/2 zu 1 3/4 „ —
Obligationen der Stände v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesten, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberk. Amtes	(G.M.) (G.M.) — — 64 5/8 — — — — —
Bank. Actien pr. Stück 1628 in G. M.	—
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 G. M.	877 1/2 fl. G. M.
Pfandbriefe der Galizisch-ständischen Credit-Anstalt zu 4 pCt. für 100 fl. G. M.	97 3/4 fl. in G. M.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 1. Februar 1843.

Maria Susa, Institutsarme, alt 55 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 11, am Zehrfieber.

Den 2. Dem Ignaz Bokaunik, Maurer, seine Tochter Catharina, alt 22 Jahre, in der Stadt Nr. 16, an der Lungensucht. — Frau Maria v. Kiebler, Spenglermeisters-Witwe, alt 52 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Zehrfieber. — Catharina Blasch, Dienstmagd, alt 17 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Erweiterung des Herzens.

Den 3. Anna Eggenberger, Sträfling, alt 40 Jahre, am Kaffellberge Nr. 57, am rheumatischen Nervenfieber. — Theresia Nord, Beamten-Tochter, alt 38 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Auszehrung. — Theresia Gaber, Institutsarme, alt 71 Jahre, in der St. Peterovorst. Nr. 14, an Altersschwäche.

Den 4. Anton Blasch, Institutsarme, alt 75 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Entkräftung. — Andreas Piterl, befugter Schuhmacher, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 51, an der Lungenlähmung.

Den 5. Dem Hrn. Heinrich Zefner, Kleidermacher-Meister, sein Kind Ernest, alt 1 Jahr und sechskopf. — Herr Bartholomäus Rus, pens. Schullehrer an der Trivial-Schule zu Tirnau in Laibach, alt 78 Jahre, in der Tirnauvorstadt Nr. 61, an Altersschwäche.

Bur Laib. Zeitung v. 11. Februar 1843.)

Den 8. Dem Hrn. Franz Suchadobnig, Inquisitionshaus-Kerkmeister, sein Kind Josepha, alt 3 Jahre und 10 Monate, in der Stadt Nr. 82, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes an das Gehirn. — Johann Kovatschitsch, Inquisit, alt 41 Jahre, im Inquisitionshause Nr. 82, an der Abzehrung. — Dem Gregor Michenz, Aufleger, sein Kind Alois, alt 2 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 10, an der häutigen Bräune.

Den 9. Der ledigen Franciska N., Hausbesitzerinns-Tochter, ihr Kind Helidor, alt 1 Jahr und 10 Monate, in der Stadt Nr. 24, an der häutigen Bräune. — Georg Wesley, Maurer, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 61, an der Lungensucht.

Im k. k. Militär-Spital.

Den 5. Februar 1843.

Johann Kraslitsch, Gemeiner des k. k. Inf.-Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17, alt 25 Jahre, an der Lungensucht.

## Literarische Anzeigen.

3. 214. (1)  
Einladung zur Pränumeration auf den Jahrgang 1843 der Medicinischen

# Jahrbücher

des kaiserl. königl. Staates und der damit verbundenen Oesterreichischen medicinischen Wochenschrift.

Herausgegeben von Dr. Joh Nep Ritter v. Raimann, und redigirt von Profes. Dr. A. Edlen v. Rosas, und

Primar-Wundarzt Dr. Carl Sigmund. Preis des Jahrganges von 12 Monatsheften und 52 Nummern der Wochenschrift 15 fl. G. M., durch die Post bezogen 16 fl. G. M.

Dieses Journal fand im Jahre 1841 eine wesentliche Umgestaltung durch Hinzufügung der medicinischen Wochenschrift, und wird nun auch im Jahre 1843 nicht nur in gleicher Weise fortgesetzt, sondern bezüglich der Auszüge als auch der Literatur namhaft erweitert.

Für diejenigen, welche bereits das Blatt besitzen, dürfen wir nur versichern, daß alle Aenderungen nur im Interesse der Wissenschaft und der Leser vor sich geben, sowohl was den innern Gehalt der Originalaufsätze, der bündigen Auszüge fremder Journale Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Uns

garns und Rußlands, als auch was die schönere Ausstattung und die regelmäßige pünctliche Ausgabe betrifft.

Für Diejenigen aber, welche sich noch nicht von den wesentlichen Vorzügen, welche dieses Journal vor allen andern medicinischen auszeichnet, überzeugen, wird es nicht überflüssig erscheinen, die Tendenz desselben zu entwickeln.

Die 12 monatlichen Hefte erscheinen am Ende des Monats und bringen:

- 1) Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde.
- 2) Geschichte und Ergebnisse der medicinischen Lehranstalten, wie auch der Krankenhäuser und Wohlthätigkeits-Institute, dann medicinische Topographie.
3. Kritik der in- und ausländischen medicinischen Literatur und Ergebnisse der Journalistik.
- 4) Miscellen.

Die 52 Nummern der Wochenschrift enthalten:

- 1) Originalmittheilungen aus der Praxis. Fälle, die schnell der Lesewelt mitzutheilen sind, werden hier aufgenommen.
- 2) Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.
- 3) Notizen, Beförderungen, Ehrenbezeugungen.
- 4) Literarische Anzeigen. Angabe der medicinischen Bücher, welche in jeder Woche in Deutschland,

England, Frankreich und Italien erscheinen, mit genauer Angabe des Original Preises und der Bogenzahl; an dieses werden sich Beurtheilungen solcher Schriften anschließen, bei denen eine raschere Bekanntmachung und eine summarische Anführung des Inhalts erwünscht seyn dürfte.

5) Verzeichniß der in verschiedenen deutschen und fremden Zeitschriften enthaltenen Original-Aufsätze.

Der ganze Jahrgang, auf das schönste Maschinen-Wellin gedruckt, besteht aus 172 Bogen, zu dem noch im Laufe des Jahres eine große Anzahl Extra-Beilagen kommen, so daß der Pränumerant für 25 fl. mehr als 200 Bogen erhält.

Sämmtliche Herren Pränumeranten werden im December-Heft jedes Jahr namentlich aufgeführt. Die Abnehmer des Jahrgangs 1842 übersteigt 800; eine solche Theilnahme dürften sich wohl nur wenige wissenschaftliche Journale erfreuen, und liefert den besten Beleg der zweckmäßigen Anordnung und der Solidität des Inhaltes.

**Braunmüller & Seidel**  
in Wien.

In Laibach wird Pränumeration angenommen durch **Ignaz Edlen v. Kleinmayr's** Buchhandlung.

Bei Ignaz Edlen v. Kleinmayr in Laibach ist erschienen und stets gebunden vorrätzig:

# K a l e n d e r

der  
k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Traun  
auf das Gemeinjahr  
**1843.**

Verfaßt von

**Fr. Ant. Frank.**

Einundzwanzigster Jahrgang.  
Gebunden 33 kr.

Laibacher Sackkalender auf das Gemeinjahr 1843.

Gebunden in Brieftaschenart 10 kr., in Schuber 12 kr.

Wandkalender auf das Gemeinjahr 1843.

7 kr., auf Pappe ausgezogen 10 kr.

Außer diesen findet man bei Obigem alle auswärtigen, Wiener-, Gräzer- und andere Schreib-, Wand- und Sackkalender; alle Taschenbücher für 1843 in verschiedenen Einbänden und zu den billigsten Preisen.

Die Preise der Laibacher Schreib-, Sack- und Wandkalender werden bei Abnahme von wenigstens einem Duzend merklich billiger gestellt.

## Zurende's Vaterländischer Pilger.

Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates 1842.

30. Jahrgang. Mit Abbildungen 2 fl. 12 kr.